

般  
雲  
庵  
道  
流  
智  
光  
大  
師

世

FALL 5-8

Die torlose Schranke

MUMON-KAN

ZEN - TEISHŌ

Manuskripte und  
Darlegungen auf 4 CDs  
Band 2

KŌUN-AN  
DŌRU CHIKŌ RŌSHI  
Brigitte D'Ortschy  
1921-1990

KŌAN-SAMMLUNG  
von MUMON EKAI  
1183-1260











皎  
雲  
庵  
道  
流  
智  
光  
大  
師



Die torlose Schranke

# MUMON-KAN

FALL 5-8

BAND 2

## ZEN - TEISHŌ

Manuskripte und  
Darlegungen auf 4 CD's

KŌUN AN  
DŌRU CHIKŌ RŌSHI  
Brigitte D'Ortschy  
1921 - 1990

Kōan Sammlung  
Gesammelt und kommentiert  
von Mumon Ekai  
1183 - 1260

Aus den chinesischen und japanischen Originalen  
übersetzt von  
Brigitte D'Ortschy



Herausgegeben von  
Monica Maurer  
Wolken-Verlag

Impressum:

© 1. Auflage

Copyright 2001

Herausgegeben von Monica Maurer

Wolken-Verlag

D-82031 Grünwald

Dr.-Max-Straße 17

Umschlag und CD Gestaltung:

cml.artdesign, Carola M. Langanki  
82402 Seeshaupt

Satz, Druck und Gestaltung:

Isar-Druck Grünwald GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Es ist nicht gestattet, Copien oder Auszüge in irgend einem Medium  
ohne Genehmigung des Verlages anzufertigen.

Dies gilt auch für die beiliegenden CD's.

ISBN 3-935241-03-8

## Inhalt

Fall 5	
KYŌGEN: Mann auf dem Baum	7
 Fall 6	
DER WELTVEREHRTE HÄLT DIE BLUME HOCH	13
 Fall 7	
JŌSHŪ: Wasch die Eßschalen ab	21
 Fall 8	
KEICHŪ macht Karren	29
 Linie der Generationen	36
 Bildnachweis	38
 Hinweis der Herausgeberin	39





## Fall 5

# KYŌGEN : Mann auf dem Baum

### Das Beispiel

Meister Kyōgen sagte: „Es ist wie mit einem Mann auf einem Baum: Mit dem Mund hängt er an einem Zweig, die Hände fassen keinen Ast, die Füße erreichen keinen.“

Unter dem Baum steht ein Mann und fragt ihn nach dem Sinn des Kommens aus dem Westen. Wenn er nicht antwortet, so vernachlässigt er die Frage des anderen. Antwortet er aber, so verliert er Leib und Leben.

Was sollte er antworten in solchem Augenblick?“

### Mumon's Worte

Selbst wenn deine Beredsamkeit wie ein Strom dahinfließt, es nützt doch alles nichts. Auch wenn du die wichtigsten Lehren erklären könntest, so ist doch auch das nutzlos. Wenn du recht zu antworten weißt, so kannst du die bisher Toten zum Leben erwecken und die bisher Lebendigen zu Tode bringen. Kannst du es aber nicht, so warte nur auf Maitreya's Kommen und frage ihn dann.

### Der Lobspruch lautet

*Kyōgen treibt wirklich Unsinn.*

*Sein schlimmes Gift ist grenzenlos.*

*Er verstopft dem Mönch den Mund*

*und blickt umher mit dem ganzen Leib voll Teufels-Augen.*

## TEISHŌ

### Zu dem Beispiel

Kyōgen Chikan war ein Schüler von Meister Isan und starb 898. Sein Geburtsdatum ist unbekannt.

Zunächst einmal etwas über seinen Werdegang:

Kyōgen war ein hochgebildeter Mann schon in seinen jüngeren Jahren, aber sein geistiges Auge war noch nicht geöffnet. Seine Gelehrsamkeit hatte wohl mit als Hindernis gewirkt und der Kopf voller Gedanken ihn gehindert, Erleuchtung zu finden.

Nachdem er kurze Zeit unter Meister Hyakujō, den Sie schon aus dem 2. Beispiel des Mumon-Kan, "Hyakujō: Fuchs" kennen, Zazen geübt hatte, kam er zu Meister Isan, einem Meister-Schüler von Hyakujō.

Meister Isan, der ihm helfen wollte, endliche aus seinen Begrenzungen, die durch so viele Kenntnisse zementiert waren, auszubrechen, fragte Kyōgen eines Tages: "Sag mir einmal, was ist dein Angesicht vor der Geburt von Vater und Mutter?"

Der überrumpelte Kyōgen konnte darauf gar nichts antworten. So ging er denn auf sein Zimmer und suchte in all den Sutras, Notizen und Büchern, ob er nicht irgendetwas finden könnte, was als Antwort getaugt hätte. Doch er fand nichts, was geeignet gewesen wäre. So ging er denn schließlich zu Isan und sagte: "Ich weiß die Antwort nicht. Bitte, Meister, sagt sie mir doch." Meister Isan aber antwortete: "Zwar fällt es mir nicht schwer, dir das zu sagen. Täte ich es aber, so würde ich zweifellos eines Tages Vorwürfe von Dir zu hören bekommen."

Wollte man uns die Koan-Antworten sagen, so ist das keine Hilfe; wir würden damit nur um unsere eigentliche Entwicklung geprellt.

Daraufhin ging Kyōgen hinaus und verbrannte alle Bücher und Notizen, die Studien vieler Jahre, und sagte: "Man kann sich den leeren Magen nicht mit Bildern vom Essen füllen."



Verzweifelt verließ er daraufhin Isan und das Kloster und ging nach Nanyang, wo einst der Landesmeister Echū gelebt hatte und wo jener begraben war. Dort zog er sich in eine kleine Einsiedelei zurück und übte sich intensiv im Zazen. Eines Tages als er draußen fegte, sprang ein kleiner Stein davon und prallte - pscheng! - an einen Bambusstamm, und da, im gleichen Augenblick, brach Kyōgen durch und erlebte tiefe Erleuchtung und lachte und lachte. Er eilte in seine Hütte, wusch sich, zündete Räucherwerk an und warf sich in Richtung auf Isan nieder und rief: "Meister! Eure Barmherzigkeit ist größer als die meiner Eltern. Hättet Ihr es mir damals erklärt, nie hätte ich diese große Freude erlebt."

Er verfasste ein Gedicht, das mit den Worten begann:

"Ein pscheng!

Und ich vergaß alles, was ich wusste."

Unser Kōan hier ist vor diesem Hintergrund von Kyōgen's Vergangenheit zu sehen. Jeder Zen-Meister, ja jeder Meister überhaupt, benutzt für die Schulung anderer vor allem das, was ihm selbst zum Durchbruch verholfen hat. Was aus eigenstem Erleben kommt, hat besondere Wirkkraft. Kyōgen hatte schmerzlich die Grenzen aller Erklärbarkeit erfahren. So wirft er denn mit seiner Kōan-Frage den Mönch genau und direkt an jene Grenze:

Es ist wie mit einem Mann auf einem Baum, der mit dem Mund an einem Zweig hängt, dessen Hände und Füße keinen Halt an Ästen finden können.

Da sind keine "Äste", keine Erklärbarkeiten.

Wenn da einer nach dem "Sinn des Kommens aus dem Westen" fragt, was dann?

Das "Kommen aus dem Westen" bezieht sich wie die meisten wissen, auf Bodhidharma's Kommen nach China. Damit aber wird danach gefragt, was die Essenz des Zen ist. Ein also Befragter ist - wie Meister Kyōgen sagt - in der Lage eines Mannes auf dem Baum.

Wäre einer, der nach dem innersten Gehalt christlicher Mystik befragt würde, nicht auch in der Lage des Mannes auf dem Baum?

Wie kann er antworten?



## Zu Mumon's Worten

Auch wenn deine Beredsamkeit wie ein Strom dahinflösse, es nützt doch alles nichts. Selbst wenn du die wichtigsten Lehren erklären könntest, so ist doch auch das nutzlos.

Erklärungen geben Begriffe, Ideen, Gedanken, aber nicht die Sache selbst.

Wenn ich Marzipan esse, so kann ich Ihnen mit allen Erklärungen nicht den Geschmack vermitteln, wenn Sie nie Marzipan gegessen haben. Bei den Chassidim gibt es eine Geschichte, die auf das Gleiche hinweist:

Etliche Kaufleute waren ins Theater gegangen und erzählten Rabbi Bunan von all dem, was sie gesehen hatten. Rabbi Bunan sagte: "Die wunderbaren Dinge kenne ich auch; ich habe den Zettel gelesen."

"Danach", so beschieden sie ihn, "könnt Ihr nicht wirklich wissen, was wir mit unseren Augen gesehen haben."

So können auch alle Erklärungen uns nicht vermitteln, was einer erfahren hat.

Mumon fährt fort:

Wenn du recht zu antworten weißt, so kannst du die bisher Toten zum Leben erwecken und die bislang Lebenden zu Tode bringen.

"Recht antworten", das bedeutet, der Tatsache in diesem Augenblick entsprechen. Wenn dir das möglich ist, sagt Mumon Zenji, dann kannst du diejenigen, die bisher tot waren, lebendig machen, also Menschen, die bisher in ihrem Jedermanns-Bewußtsein gefangen waren, befreien, also zur Erleuchtung bringen. Gleichzeitig tötest du das bisher Lebendige, nämlich das Jedermanns-Bewußtsein, also die Verblendung, die aus nichts besteht als aus unserem dualistischen Denken und Fühlen.

Mumon sagt weiterhin:

Kannst du es aber nicht, so warte auf Maitreya's Kommen und frage ihn dann.

Maitreya ist jener Bodhisattva, der als nächster nach Gautama Buddha inkarniert werden wird. Diese Geburt von Maitreya soll dann geschehen, wenn der Buddhismus völlig von dieser Erde verschwunden sein wird, was 5 Billionen Jahre nach Buddhas Nirvana zu erwarten sein soll. Mit diesem Schreckgespenst einer schier endlos langen Wartezeit, will Mumon uns anfeuern, indem er sagt: Komm jetzt zur Erleuchtung; es kann sonst sehr lange dauern, bis du deine Freiheit findest.

### Zum Lobspruch

Kyōgen treibt wirklich Unsinn.  
Sein schlimmes Gift ist grenzenlos.  
Er verstopft dem Mönch den Mund  
und blickt umher mit dem ganzen Leib voll Teufels-Augen.

Dieser Kyōgen! Das ist ja haarsträubend, was er da tut!  
Zunächst verstopft er dem Mönch den Mund, und dann stellt er eine Frage, die man auf jeden Fall beantworten möchte. Aber wie? Und nachdem er einen in diese Lage gebracht hat, beäugt er einen auch noch scharf wie ein Raubvogel seine Beute, gespannt wartend, was man nun macht. Alles an Kyōgen ist dabei Auge - Teufelsauge, wie Mumon spöttisch sagt.

Doch Meister Kyōgen's "Teufeleien" sind sorgfältig und liebevoll darauf abgestellt, dass wir unser dualistisches Denken und Fühlen transzendieren, wie er selbst einst durch den Anstoß von Meister Isan's Worten "Was ist dein Gesicht vor Geburt deiner Eltern", wenn auch Jahre später, zum Durchbruch kam.

4. August 1985

(Kōun - An)





## Fall 6

# DER WELTVEREHRTE HÄLT DIE BLUME HOCH

### Das Beispiel

*Einst war der Welt-Verehrte auf dem Berge Grdhrakūta und hielt eine Blume hoch und zeigte sie den Versammelten.*

*Zu der Zeit schwiegen alle, nur der ehrwürdige Kāsyapa brach in ein Lächeln aus.*

*Der Welt-Verehrte sprach:*

*"Ich habe das Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma, das wunderbare Nirvāna-Bewußtsein, Wahre-Form der Nicht-Form, das subtile Tor des Dharma. Es steht nicht auf Worten und Buchstaben und ist eine besondere Übermittlung außerhalb der Lehren.*

*Ich betraue Mahākāsyapa damit."*

### Mumon's Worte

Gautama von goldenem Angesicht ist anmaßend:

Er verkehrt das Edle ins Niedrige, verkauft Hundefleisch unter der Aufschrift 'Schafskopf'. Mich dünkte, da sei etwas besonders Lobenswertes.

Wenn zu der Zeit aber alle Versammelten gelächelt hätten, wie wäre dann das Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma übermittelt worden? Oder wenn Kāsyapa nicht gelächelt hätte, wie wiederum hätte das Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma übermittelt werden können? Wenn man sagt, das Augenschatzhaus des Wahren-Dharma könne übermittelt werden, dann hat der goldgesichtige Alte das Landvolk (am Tor) beschwindelt.

Wenn man sagt, es könne nicht übermittelt werden, warum hat er es einzig Kāsyapa vergönnt?

## Der Lobspruch lautet

*Hält die Blume hoch,  
Der Schlangenschwanz kommt zum Vorschein.  
Kāśyapa bricht in ein Lächeln aus;  
Menschen und Himmlische wissen nicht, was tun.*

## TEISHŌ

### Zu dem Beispiel

Einst war der Welt-Verehrte auf dem Berge Grdhrakūta und hielt eine Blume hoch und zeigte sie den Versammelten.

Der "Welt-Verehrte", also der von aller Welt Verehrte, das ist eine der Bezeichnungen für den letzten historischen Buddha, also Gautama oder Shākyamuni, wie er auch genannt wird, und das heißt: der schweigende Weise aus dem Geschlecht der Shākyas.

Er soll als Prinz der Shākyas im Norden Indiens, dem heutigen Nepal, im Jahr 565 v. Chr. geboren sein. Mit etwa 29 Jahren verließ er den Palast seines Vaters und damit auch seine Frau und seinen Sohn und wurde ein hausloser Pilger. Nach Jahren strenger Askese, die ihn an den Rand des Todes gebracht hatten, schlug er einen mittleren Weg ein, nahm wieder Nahrung zu sich und begann, Zazen zu üben. Schließlich brach er am Morgen des 8. Dezember beim Anblick des glitzernden Morgensterns zu Voller-Erleuchtung durch.

Zunächst soll der also Erwachte, also der Buddha, gezögert haben, zu sprechen und zu lehren, dienen doch alle Worte nur allzu leicht irrigen Interpretationen und Argumenten. Doch da alle Buddhas der Vergangenheit auch lehrten, setzte er - wie Hyakujō sagt - "provisorisch Namen und Bezeichnungen" und begann, die Menschen, die zu ihm kamen, zu lehren, wie auch sie Befreiung finden könnten. Also wirkte er über 40 Jahre lang, bis er ins Mahānirvāna einging.



Zu seinen zehn Haupt-Schülern zählte Kāsyapa, ein Brahmane, der sich strenger Disziplinen unterzogen hatte.

Wir erleben nun hier die Szene mit, wie der Buddha auf dem Berge Grdhrakūṭa, also dem Geierberg, wo er zu den Versammelten zu sprechen pflegte, schweigend vor all den Menschen sitzt, die gekommen waren, ihn zu hören. Diesmal aber gibt es nur etwas zu sehen: der Erwachte schweigt und spielt mit einer Blume, die er in den Fingern zwirbelt. Es ist still; niemand sagt ein Wort.

Da bricht Kāsyapa in ein Lächeln aus. Man kann ihn sehen, wie dieses Lächeln auf seinem Angesicht erblüht. Als der Buddha Kāsyapas Gesicht also vom Lächeln durchleuchtet sieht, da weiß er, wer sein Dharma-Nachfolger ist. Und so spricht er denn:

Ich habe das Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma, das wunderbare Nirvāṇa-Bewußtsein, Wahre-Form der Nicht-Form, das subtile Tor des Dharma. Es steht nicht auf Worten und Buchstaben und ist eine besondere Übermittlung außerhalb der Lehren. Ich betraue Mahākāsyapa damit.

In der Übersetzung mag das alles etwas fremd und seltsam klingen, z.B. "Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma" als Übersetzung von "Shōbōgenzō". Auch die wörtliche Übersetzung kann nicht den "Geschmack" vermitteln.

Im Grunde sind wir gar nicht so schlecht dran mit unserem Wort-Unverständnis; zumindest bilden wir uns nicht ein, irgendetwas zu verstehen. Bloßes Wortverständnis bleibt intellektuell, tot und sagt uns nicht wirklich etwas.

Solange wir unser Wahres-Wesen, das Buddha-Wesen, für das all diese Ausdrücke stehen, nicht erfahren haben, können wir nicht erfassen, was da gesagt wird. Nur wer die Leere aller Formen - nicht die Leerheit von Formen - erlebt hat, hat eine Ahnung, wovon der Buddha spricht, wenn er sagt "Wahre-Form der Nicht-Form".



Der Buddha warnt auch gleich:

Es steht nicht auf Worten und Buchstaben und ist eine besondere Übermittlung außerhalb der Lehren.

Man kann dieses Wahre-Dharma, dieses Buddha-Wesen nicht den Texten entnehmen. Worte, wie klar sie auch sein mögen, können uns niemals Erleuchtung schenken.

Was heißt dann eigentlich "Übermittlung"?

Es geht dabei um die Bestätigung, dass der Schüler in sich selbst zu der gleichen Erfahrung gekommen ist wie sein Meister.

Bei der ersten Übermittlung hier sieht der Buddha das Lächeln von Kāsyapa und weiß, dass jener seine wortlose Predigt tief erfasst hat. Der Buddha kann Kāsyapa nicht das Lächeln der Erfahrung schenken; er kann nur bestätigen, was in Kāsyapa geschehen ist.

Man kann ES nur dem "geben", der ES schon "hat", d.h. dem, der realisiert hat, was er IST.

„Ich betraue Mahākāsyapa damit“

sagt der Buddha. Meister und Schüler sind eins in ihrer Erfahrung. Das bestätigt der Buddha. Er drückt damit Kāsyapa gleichsam das "Siegel der Bestätigung" auf, also "inka shomei", wie es auf Japanisch heißt.

Mit dem Augenblick, da Shakyamuni Buddha diese Worte an Kāsyapa richtet, den er nun Mahākāsyapa, also Großer Kāsyapa, nennt, beginnt die einzigartige Übermittlung im Zen, die nun über fast 2500 Jahre geht bis auf den heutigen Tag, bis herunter zu uns hier.

Dōgen Zenji sagt: "Das subtile Dharma der sieben Buddhas wird in seiner wahren Bedeutung aufrechterhalten, wenn es von einem erleuchteten Schüler, der auf einen erleuchteten Meister folgte, richtig übermittelt wird."

Dabei gilt für die Übermittlung eben das, was gerade gesagt wurde. Das "subtile Dharma" ist kein Ding, das von einem zum anderen gereicht werden könnte. Das macht Lao Tse deutlich, wenn er im Hinblick auf das Tao sagt:

Wenn das Tao etwas wäre, das man darbringen kann,  
so würde es jeder seinem Herrscher darbringen.  
Wenn das Tao etwas wäre, das man überreichen kann,  
so würde es jeder seinen Eltern überreichen.  
Wenn das Tao etwas wäre, das man verleihen kann,  
so würde es jeder seinen Brüdern verleihen.  
Wenn das Tao etwas wäre, das man schenken kann,  
so würde es jeder seinen Söhnen und Enkeln schenken.

Er würde es, kurzum, allen geben. Doch so geht es nicht. Auch der größte Meister, auch ein Buddha, kann niemand die Erfahrung des Wahren-Selbst schenken.

Es gibt ein Mondo, das sich auf das Beispiel hier bezieht:

Meister Ungo wurde einst von einem Gouverneur gefragt:

"Es heißt, der Welt-Verehrte habe einst eine Geheimpredigt gehalten durch Hochhalten einer Blume und Kāsyapa habe dadurch, dass er gelächelt hat, diese Rede nicht verborgen gehalten. Was bedeutet das?"

Meister Ungo rief ihn an: "He, Gouverneur!" "Ja, Meister", sagte der Gouverneur. "Habt Ihr begriffen?" fragte Ungo. "Hab nicht begriffen", sagte der Gouverneur.

Da sagte Ungo: "Wenn Ihr nicht begreift, so zeigt das, dass der Welt-Verehrte eine Geheimpredigt hielt. Wenn Ihr begreift, so heißt das, dass Kāsyapa sie nicht verborgen gehalten hat."

Das "offenbare Geheimnis" : alles liegt offen zutage, aber da wir blind und taub sind, ist es uns eben mysteriös, geheim. So ist das denn eben.



Kāsyapa sah - und lächelte. Ja, was hat er denn gesehen? Das können Sie mir im Dokusan sagen, wenn Sie mit diesem Kōan sitzen.

### Zu Mumon's Worten

Gautama von goldenem Angesicht ist anmaßend:  
Er verkehrt das Edle ins Niedrige, verkauft Hundefleisch  
unter der Aufschrift 'Schafskopf'.  
Mich dünkte, da sei etwas besonders Lobenswertes.

"Gautama von goldenem Angesicht" hebt Mumon an - feierlich, verehrungsvoll --- und dann folgt : "ist anmaßend".

Danach geht es gleich mit den Vorwürfen weiter: Du verkehrst ja das Edle ins Niedrige! Wieso eigentlich? Nun, hören wir nicht z.B. in Hakuin Zenji Zazen Wasan "Alle Geschöpfe sind im Grunde Buddha"? Wieso bestätigt also der Buddha nur Kāsyapa? Setzt er damit nicht alle anderen herab?

Im gleichen Ton fährt Mumon fort: Du verkaufst ja etwas so Gewöhnliches wie Hundefleisch unter der Aufschrift "Schafskopf" - wir würden eher sagen: als Hammelfleisch.

Du machst da große Worte wie "Augenschatzhaus des Wahren-Dharma", usw., aber das ist doch bloß das Allergewöhnlichste, nämlich unser eigenes Wahres-Selbst, das Wahre-Wesen des ganzen Weltalls. Aus Königen machst du Bettler - und Glassplitter verkaufst du als Diamanten.

Mich dünkte, da sei etwas besonders Lobenswertes.

Zuerst dachte ich, als ich auf diese Worte stieß, es müsse sich um etwas höchst Lobenswertes handeln - aber nun sehe ich, dass all diese Worte im Grunde lauter Unsinn sind.

Doch damit noch nicht genug. Mumon fährt mit seinem Spott fort:



Wenn zu der Zeit aber alle Versammelten gelächelt hätten, wie wäre dann das Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma übermittelt worden?

Glück gehabt - wie? -, dass nur einer gelächelt hat.

Oder wenn Kāsyapa nicht gelächelt hätte, wie wiederum hätte das Augen-Schatzhaus des Wahren-Dharma übermittelt werden können?

Dann wär es mit der Übermittlung aus gewesen.

Wenn man sagt, das Augenschatzhaus des Wahren-Dharma könne übermittelt werden, dann hat der goldgesichtige Alte das Landvolk (am Tor) beschwindelt.

Was ist da zu übermitteln, wenn es doch alle haben? Das ist doch der reinste Betrug.

Sagt man, es könne nicht übermittelt werden, warum hat er es einzig Kāsyapa vergönnt?

Wenn es nicht übermittelt werden kann, dann auch Kāsyapa nicht.

Indem Mumon den Buddha verspottet und anzugreifen scheint, treibt er in Wahrheit uns in den Engpaß, auf dass wir zur Klarheit kommen über diese "Übermittlung des Unübermittelbaren".

### **Zum Lobspruch**

Hält die Blume hoch,  
Der Schlangenschwanz kommt zum Vorschein.

Mit dem Hochhalten der Blume ist das Geheimnis schon am Tage.

Ist es vielleicht eine besondere Blume? Unsinn!  
Liegt es etwa daran, dass der Buddha sie in der Hand hält? Was für  
eine törichte Idee! Hat mit der Sache nichts zu tun.

Eine Blume hochhalten - den Stab hochhalten - den Kopf wenden -  
ist nicht in jedem Moment alles vollkommen klar und offenbar? Ob  
Buddha, Christus, Heiliger, Sie oder ich : Augenblick für Augenblick  
ist in jeder Einzelheit das Ganze offenbar.

Doch wenige nur sehen, erleben es. Da kann man nichts machen. Hier  
war es einzig Kāsyapa, der lächelt - und alle übrigen wissen nicht, was  
damit anfangen.

Kāsyapa bricht in ein Lächeln aus;  
Menschen und Himmlische wissen nicht, was tun.

Man kann auch übersetzen; Menschen auf Erden und im Himmel  
wissen nicht, was tun. Kurzum: Niemand weiß es.  
Einmal bezieht sich das auf die Versammelten auf dem Geier-Berg.  
Zum anderen: Was wäre denn auch da zu tun?

25. August 1985

(Kōun - An)

## Fall 7

# JŌSHŪ : Wasch die Eßschalen ab

### Das Beispiel

*Einst sagte ein Mönch zu Jōshū: "Ich bin gerade ins Kloster gekommen. Seid so gut, Meister unterweist mich, bitte."*

*Jōshū sagte: "Hast du schon dein Frühstück gegessen?"*

*Der Mönch sagte: "Hab es gegessen."*

*Jōshū sagte: "Dann wasch die Eßschalen ab." Der Mönch kam zu einer Einsicht.*

### Mumon's Worte

Jōshū öffnet den Mund und zeigt seine Gallenblase, offenbart Herz und Leber. Wenn der Mönch beim Hören der Tatsachen nicht die Wahrheit erfasste, dann würde er eine Glocke für einen Topf halten.

### Der Lobspruch lautet

*Gerade da alles so klar ist,*

*begreifen wir es so spät.*

*Wenn du gleich weißt, dass die Flamme Feuer ist,*

*(findest du) der Reis ist schon längst gar.*

## TEISHŌ

### Zu dem Beispiel

Einst sagte ein Mönch zu Jōshū ...

Wir haben hier also wieder einmal ein Kōan, dessen Zentral-Gestalt Meister Jōshū ist. Die meisten von Ihnen haben schon viel über ihn gehört. Sie wissen, dass er zur Zeit der T'ang-Dynastie in China lebte



und zwar von 778-897, also 120 Jahre alt wurde. Schon mit 18 Jahren hatte er Erleuchtung gefunden und sich danach 40 Jahre lang unter Meister Nansen geschult. Danach ging er, nun schon etwa 60 Jahre alt, auf Pilgerschaft und vertiefte weitere 20 Jahre lang seine Zen-Erfahrung in Mondo mit großen Meistern seiner Zeit. Mit 80 ließ er sich zum ersten mal nieder in der Ortschaft Jōshū, nach der er benannt wurde, und führte nun Menschen weitere 40 Jahre lang.

Der Mönch hier fragt nun Meister Jōshū:

Ich bin gerade ins Kloster gekommen. Seid so gut, Meister und unterweist mich, bitte.

So stellt er sich dem großen Meister - wahrscheinlich im Dokusan-Raum - vor. Und so ist es üblich. Der Mönch bittet um Belehrung, um Führung auf dem Weg, also um das Kostbarste überhaupt, das damals wie heute ohne einen Pfennig der Vergütung gewährt wird. Das Einzige, was der Meister erhofft, besteht darin, dass der Schüler zu tiefer innerer Erfahrung kommt und schließlich eines Tages in der Lage ist, das Dharma wiederum anderen zu vermitteln. Doch viele Linien sind erloschen, ohne dass es zu solch authentischer Weiterführung kam. Es ist beinahe ein Wunder, dass überhaupt immer wieder ein dünner Faden hindurch gerettet wurde.

Was sagt nun Meister Jōshū auf die Bitte des Mönchs hin?

Wir hören seine Frage:

Hast du schon dein Frühstück gegessen?

Er sagt das Natürlichste von der Welt. Er stellt eben die Frage, die jeder Hausherr in dieser Situation einem grad angekommenen Gast stellen würde.

Der Neuankömmling sagt:

Hab es gegessen.

Alles völlig normal.

Wir wissen schon, dass sich chinesische und japanische Zen-Meister stets konkreter Situationen, Dinge und Ausdrücke bedienen und abstrakte philosophische Erörterungen meiden. Das ist nicht nur im Zen so. Wir hören z.B. in den "Geschichten der Chassidim" folgendes:

"Rabbi Bär war ein Gelehrter von hohem Scharfsinn ... Als er immer wieder vom Baalschem (dem Begründer der chassidischen Lehre) hörte, beschloß er, ihn aufzusuchen, um die Weisheit des vielgerühmten Mannes zu erproben. Im Haus des Meisters angelangt, wartete er nach der Begrüßung, ohne ihn auch nur recht anzuschauen, auf die Lehrworte aus seinem Mund, um sie zu prüfen und zu wägen. Der Baalschem aber erzählte ihm, er sei einst tagelang durch die Wildnis gefahren und hätte nicht Brot gehabt, seinen Kutscher zu speisen; da sei ein Bauer des Wegs gekommen und habe ihm Brot verkauft.

Ganz alltägliche Worte - so, wie man sie unter Reisenden wechselt. Rabbi Bär ging weg. Am nächsten Morgen kam er wieder, und es war dasselbe.

Rabbi Bär war nun gewiß, es sei vergeblich, von diesem Mann Weisheit zu erwarten. In seine Herberge zurückgekehrt, befahl er seinem Diener die Heimfahrt zu rüsten.

Es kam dann anders, denn der Baalschem ließ ihn zu sich rufen, und der blinde Gelehrte wurde schließlich der Größe und Tiefe des Baalschem gewahr:

Je größer und tiefer ein Mensch, desto einfacher, natürlicher und selbstverständlicher ist er in allem, was er sagt und tut - einerlei, aus welcher Kultur er kommen mag. Ob und wie weit der Partner den Gehalt erfasst, das hängt von dessen Bewusstsein ab.

Wie es in unserem Fall hier mit dem Mönch bestellt war, das wissen wir nicht. "Schon gefrühstückt?" "Ja" - das kann auch der Wortwechsel zweier Bauern sein. Es ist ganz dasselbe.



Doch da ist ein kleiner Unterschied: Meister Jōshū's Frage ist schließlich die Antwort auf die Bitte des Mönchs um Belehrung, die jener im Dokusan-Raum vortrug. Ist die Frage Jōshū's auch ganz natürlich, so kommt sie doch aus dem Zustand, den ich die "Zweite Natürlichkeit" nenne, wobei die Phase der "erkennenden Bewusstheit" mit ihrer Dualität längst hinter einem liegt - und nicht vor einem, wie in der "Ersten Natürlichkeit". Äußerlich gibt es keinen Unterschied. Es ist die 180 Grad-Entwicklung: hier Null Grad - 90 Grad - und nun wieder in die gleiche Linie hinein auf 180 Grad.

Auf 90 Grad (tiefe Erleuchtung) da ist noch kein Halt, keine Stabilität. Wir müssen weitergehen, bis die Erfahrung schließlich zu unserem Alltag wird - und das ist, wie alle Zen-Meister stets betonen, ein endloser Prozess. Der "Gestank der Erleuchtung" muß zunächst verschwinden, und schließlich muß alles ganz selbstverständlich und natürlich sein. Auf solchem Stand befindet sich Meister Jōshū.

Kaum hat der Mönch geantwortet, dass er sein Frühstück schon gegessen hat, da sagt Meister Jōshū:

Dann wasch die Eßschalen ab.

Hier wird deutlich, dass die Frühstückssache noch einen anderen Gehalt hat.

Wie Sie alle von Sesshin her wissen, wäscht jeder seine Eßschalen gleich nach dem Essen auf seinem Platz ab. Das ist die klösterliche Alltagsregel. Also wieso Jōshū's Frage?

Wenn wir nun sagen: Es schimmert noch ein anderer Gehalt durch, so ist jener doch von den einfachen Worten Meister Jōshū's untrennbar.

Die Wahre-Wirklichkeit ist nicht von unseren alltäglichen Verrichtungen getrennt. Sie liegt auch nicht "hinter" ihnen, nicht abseits von Essen und Sprechen, Einschlafen und Aufwachen, Gehen und Sitzen - sie ist Moment für Moment eine jegliche Verrichtung, ein jegliches Geschehen selbst.



Jegliches Geschehen ist Form-LEERE. Als "Form" sind da Eigenschaften, Unterschiede; die LEERE kennt keine. In dieser LEERE gibt es keinen Unterschied zwischen diesem Stock, mir, einer Eßschale, dem Weltall. Daß "alles Leere ist von Anbeginn", wie es in einem Vierzeiler des Sechsten Patriarchen heißt, darf jedoch nicht als Freibrief für wahlloses Handeln genommen werden. Form bleibt bestehen, Unterschiede bleiben bestehen - doch sie sind eins mit der unterschiedslosen LEERE. Zwei Dimensionen, die Eins sind.

Das ist die Wahre-Wirklichkeit unserer selbst und des Weltalls, die sich Augenblick für Augenblick in unserem Leben darstellt, ja unser Leben ist. Doch das beginnen wir erst zu sehen, wenn wir "unser Frühstück gegessen haben".

Auf Jōshū's Worte hin "Wasch die Eßschalen ab" heißt es dann:

Der Mönch kam zu einer Einsicht.

Jōshū's einfache Worte haben dem Mönch zu einem gewissen Begreifen der wesentlichen Wirklichkeit verholfen.

### **Zu Mumon's Worten**

Jōshū öffnet den Mund und zeigt seine Callenblase, offenbart Herz und Leber.

Mit seinen einfachen Worten zeigt uns doch Jōshū sein ganzes Inneres, legt alles offen dar.

Doch auch ohne Meister Jōshū's Worte ist alles beständig offenbar. Nur leider sehen wir es nicht, sind unserem Jedermanns-Bewusstsein doch alle Dinge überkrustet mit Projektionen unseres Ego-Ich. Wenn wir sie uns nicht selbst verbergen, kann die Wirklichkeit gar nicht verborgen werden. Zen kann nicht verborgen werden.

Mumon führt fort:

Wenn der Mönch beim Hören der Tatsachen nicht die Wahrheit erfaßte, dann würde er eine Glocke für einen Topf halten.

Wenn die Einsicht des Mönchs nur eine intellektuelle ist, dann taugt das nicht. Dann ist das genau so, als wenn Sie da vorn das runde Ding aus Metall sehen und sich sagen: aha, rund, hohl, aus Metall - klar, das ist ein Topf! Doch nein, es ist eine Glocke. In Indien sagt man: "Er hält ein Tau für eine Schlange" - eben, Projektionen - in dem Fall Projektion der Angst. Oder wie im Fall von Topf und Glocke, Projektionen der Gewohnheit. Wir sehen in alles das hinein, was wir erwarten. Doch "Wer Augen hat zu sehen, der sehe!" Hörend nichts als hören: sehend nichts als sehen!. Keine Einmischungen.

Man meint, das sollte das Einfachste sein - doch es ist, wie wir wissen, für uns recht schwierig.

### Zum Lobspruch

Gerade da alles so klar ist,  
begreifen wir es so spät.

Da haben wir's! Es ist dermaßen einfach, dass es für uns schwierig ist, es zu sehen, zu begreifen. Wir sind dermaßen daran gewöhnt, zu objektivieren und das also Objektivierte intellektuell zu beschreiben und zu erklären, und merken gar nicht, dass all das also Erklärte sich auf Sekundäres bezieht. Im Rahmen eines "isolierten, geschlossenen Systems" funktioniert die Sache, und das genügt uns; wir sind beruhigt und meinen, wir wüssten. Da aber, wo es wesentlich wird, wissen wir nichts. Heut deckt die Naturwissenschaft selbst diese Tatsache mehr und mehr auf, und der entscheidende Satz, der unser neues Zeitalter einleitet, ist: "Wir wissen nicht". Das können Sie von den führenden Wissenschaftlern der Physik wie der Astronomie, der Astrophysik wie der Quanten-Mechanik hören.



Das Wesentliche wird auf anderen als den intellektuellen Wegen erfasst. Es ist beständig völlig offenbar, aber wir verstellen es uns durch die falsche Weise, mit der wir an alles herangehen.

Aber:

Wenn du gleich weißt, dass die Flamme Feuer ist,  
(findest du) der Reis ist schon längst gar.

Wenn wir die Dinge unmittelbar erfassen, dann begreifen wir, dass da längst alles offenbar ist. Wenn wir erleben, dass das Abwaschen der Schalen selbst die Offenbarung unseres Wahren-Wesens ist, dann wird klar, dass dieses Wahre-Wesen Moment für Moment gegenwärtig und offenbar ist.

Ob wir krank oder gesund, reich oder arm, klug oder dumm sind - da ist nichts als dieses Wahre-Wesen. Wenn wir vor Schmerz aufschreien "AU!", so ist da nichts als dieses "AU!" im ganzen Universum.

In Yamaoka Tesshu's Sterbegedicht heißt es "Bauchschmerzen die Nacht hindurch". Tesshu Koji war ein großer Schwertmeister, Schriftmeister und Zen-Mann, und die Verwandten schämten sich, dass sie solches als sein Sterbegedicht veröffentlichen sollten, wie es den Gepflogenheiten entsprach. Doch die Zen-Meister seiner Zeit konnten die Verwandten schließlich dazu bringen, es so, wie es war, zu veröffentlichen. SCHMERZ! Das ganze Weltall! Nichts außerhalb.

Aufstehen, sich hinsetzen, den Kopf wenden, die Hand heben - ein jedes das Ganze. So auch essen und abwaschen.

"Man suche ja nichts hinter den Phänomenen; sie selbst sind die Erklärung", sagt Goethe. Das, umfassend verstanden, ist Zen.

1. Sept. 1985

(Kōun - An)





## Fall 8

# KEICHŪ macht Karren

## Das Beispiel

*Meister Gettan fragte einen Mönch:*

*"Keichū machte hundert Karren. Wenn wir nun beide Räder  
abnehmen und die Achse entfernten, was würde dann offenbar?"*

## Mumon sagt:

Wenn du das sofort begreifst, so ist dein Auge wie eine Sternschnuppe,  
dein geistiges Wirken wie das Einfangen eines Blitzes.

## Der Lobspruch lautet

*Wo das Rad sich dreht,  
täuscht sich sogar ein Meister.  
In vier Richtungen, nach oben, nach unten,  
Süd, Nord, Ost, West.*

## TEISHŌ

## Zu dem Beispiel

Meister Gettan fragte einen Mönch ...

Über Meister Gettan weiß man fast nichts. Das ist umso erstaunlicher, als er aus der gleichen Zen-Linie stammte wie Meister Mumon, nämlich aus der Rinzaï-Yōgi-Linie, eine der beiden, in die sich die Rinzaï-Schule Anfang des 11. Jh.s spaltete. Die andere ist die Rinzaï-Ōryō-Linie. Zudem soll Gettans Lebenszeit kurz vor der von Mumon gelegen haben. Damit wissen wir, dass er im 12. Jh. lebte. Mehr wissen wir nicht.

Meister Gettans Frage lautete:

Keichū machte hundert Karren. Wenn wir nun beide Räder abnähmen und die Achse entfernten, was würde dann offenbar?

Keichū soll im alten China zur Zeit des Kaisers Ko in der Hsia-Dynastie gelebt haben - also vor etwa 3500 Jahren. Es heißt, der habe den Wagen erfunden und sei ein berühmter Karren-Macher gewesen von großem Geschick. Man kann "ipphyaku buku" auch übersetzen mit "100 Speichen" - also : er machte einen Wagen mit hundert Speichen, also je 50 für jedes Rad. Ich folge aber in der Übersetzung dem, was Yasutani Rōshi sagt. Für den Gehalt des Kōan ist es nicht wichtig. Dafür ist auch nicht wichtig, wer nun der Karrenmacher Keichū war oder wo und wann er lebte. Ohne den Gehalt des Kōan zu verändern, könnten wir auch sagen: Carl Friedrich Benz machte ein gutes Auto mit einem Einzylinder-Viertakt-Motor. Wenn wir nun die Räder und Achsen entfernten, was würde dann offenbar? Ob Keichū oder Benz, ob altes China oder modernes Europa, ob Karren oder Auto - am Kōan ändert sich nichts.

Hier ist es also ein Karren, offenbar ein zweirädriger mit einer Achse, wohl schon ähnlich wie die, die heute die Riksha Kulis ziehen.

Was hat es nun mit dem Karren auf sich? Was wird aus ihm, wenn wir Räder und Achse entfernen? Da mag sich einer Sorgen machen: Dann ist doch der Karren völlig kaputt. Doch die Sorge um den Karren, von dem hier die Rede ist, ist unnötig. Es dürfte ja wohl klar sein, dass wir es hier nicht mit einem Werkstatt-Bericht über Montage und Demontage von Wagen zu tun haben. Sie wissen längst, dass sich Zen-Meister gern anschaulich-konkreter Dinge bedienen und Ausdrücke abstrakten Inhalts vermeiden. Hier nimmt Meister Gettan also einen Karren, um Wesentliches auszudrücken.



Was ist, wenn der Karren "bar und ledig aller Dinge" ist - um Meister Eckharts Worte zu benutzen? Was ist dann? Was ist, wenn wir die "Teile" entfernen, also alles, was wir in irriger Weise als "Objekte" ansehen, als Objekte, getrennt von uns - also als eine Art "Zubehör" oder "Besitz" von einem Subjekt, das unklar bleibt? Wie, wenn das alles verschwindet indem wir "meine Gedanken", "meine Ideen, Vorstellungen, Gefühle" loslassen? In unserem Jedermanns-Bewusstsein leben wir in der Dualität von Subjekt und Objekt: Ich hier, die objektive Welt getrennt davon. Doch sogar die Naturwissenschaftler kommen heute - besonders über die Quanten-Mechanik - dazu, zu verstehen, dass diese Sicht irrig ist. Die Aussprüche manch eines großen Naturwissenschaftlers heute deuten an, dass wir das Universum nicht entdecken, sondern eher erschaffen, dass die objektive Welt nicht unabhängig von der Subjektiven, vom Subjekt, nämlich von uns existiert. Doch das wissenschaftlich zu verstehen, ist etwas sehr Anderes, als unmittelbar zu erleben, dass wir und die "Welt mit den zehntausend Dingen", also das Universum mit allen Phänomenen, Eins sind. Was ist dieses Subjekt?

Doch nicht nur die Dualität muß transzendiert werden, sondern auch das Einssein - sonst wird es uns sofort zu einem neuen Objekt. Auch dies gilt es zu "vergessen"; erst dann können wir ein wahrhaft natürliches, selbstverständliches Leben führen, das Leben der "Zweiten Natürlichkeit", wie ich es nenne im Unterschied zur "ersten Natürlichkeit" unserer Babyzeit, also vor dem Stadium der "erkennenden Bewusstheit". Diese von unserer Entwicklung her "Zweite Natürlichkeit" ist jedoch die Entdeckung der allem zu Grunde liegenden Ur-Natürlichkeit, die wir uns nur durch unsere Verblendung unsichtbar machen. In diesem Zustand erst können wir zweckfrei, absichtslos handeln - oder wie es im Fernen Osten heißt: "handelnd nicht handeln".

Auch wenn wir einsehen, dass diese Lebensweise die einzig wahre ist, so können wir sie doch nicht direkt mit Einsatz des Willens erreichen. Wir können nicht "absichtlich absichtslos" werden. Nur mit Hilfe

unserer Übung, durch die wir alles "vergessen", kann alles von uns abfallen, bis es schließlich zum "Shinjin datsu raku" kommt, dem "Abfallen von Leib und Herz-Geist" - dem Abfallen jedes Bewusstseins unserer selbst und damit aller Verblendung.

Yamada Rōshi führt bei diesem Kōan hier stets zwei alt-japanische Verse an: Der erste lautet:

Da die ganze Hütte durch Zusammenfügen von Zweigen und  
Gräsern gebaut ist,  
bliebe nichts als das Feld wie ehemals, wenn wir sie abbauen  
würden.

Das leuchtet ein: Wenn man die Hütte wegräumt, bleibt nur das leere Feld, bleibt nur die LEERE, übrig. Aber es ist etwas zu einleuchtend - eine Sache des Verstandes. Yamada Rōshi sagt, dies entspreche der Lehre des Theravada.

Die Entsprechung des Māhayāna hingegen haben wir in folgendem Vers:

Da die ganze Hütte durch Zusammenfügen von Zweigen und  
Gräsern gebaut ist,  
ist da nichts als das Feld, auch ohne sie abzubauen.

Darin drückt sich die Erfahrung des Zen aus, die Erfahrung, die wir in dem oft zitierten Satz des Hannyā Hara Mita Shingyō finden: "Form ist nichts als Leere, Leere ist nichts als Form". Die Hütte selbst, die Phänomene also, - nichts als das Feld, das weite leere Feld, die Leere, sobald Gedanken und Vorstellungen verschwunden sind. Sri Ramana Maharshi wird nicht müde, uns zu sagen, dass unsere Lasten, Sorgen und Schmerzen, durch Gedanken hervorgerufen werden. Im Zustand der Gedankenfreiheit - wie z.B. Tiefschlaf - herrscht Frieden, ja Glück. Darin wird unser Wahres-Wesen offenbar. Ist das im wachen erlebt, geht alles so vor sich: aufstehen, sich hinsetzen, lachen,



weinen, gähnen, essen, schreiben - nichts Hinzugefügtes, nichts daran Geheftetes - da ist kein Täter. Ist die objektive Welt transzendiert, ist das Subjekt, der Täter transzendiert - was bleibt ist nackte Wirklichkeit.

Wenn Sie mit diesem Kōan sitzen, werden Sie klar erfassen, was der Karren, was Räder und Achse sind.

### **Zu Mumon's Worten**

Wenn du das sofort durchschaust, so ist dein Auge wie eine Sternschnuppe, dein geistiges Wirken wie das Einfangen eines Blitzes.

Ja - sofort! Darauf liegt die Betonung. Nicht erst mit Hilfe von Überlegungen, sondern spontan und auf der Stelle. Ganz ohne jede Einmischung irgendwelchen Nachdenkens. Wem das sofortige Erfassen dieses Kōan-Gehalts möglich ist, der ist ein Mensch mit einem Auge wie eine Sternschnuppe, fähig den Blitz mit der Hand zu fangen, d.h. augenblicklich zu erfassen, wie der Bewusstseinszustand eines Menschen ist. Blitzschnell.

Das ist nur einem Menschen möglich, der klar und unmittelbar erlebt hat, wer er selbst wirklich ist, und damit auch, was das Weltall, die Lebewesen und Dinge sind, d.h. einem, der durch die MITTE, in der alles in EINS zusammenfällt, gegangen ist. Einheit ist nicht eine philosophische oder physikalische Erkenntnis, sondern lebendige Wirklichkeit. Haben wir die Einheit realisiert, so sehen wir auf der Stelle, was in unseren Mitmenschen vor sich geht. Die Einheit ist gelebtes Leben geworden. Wo von Einheit gesprochen wird, ohne dass sich dieses Wirken zeigt, da ist es nur eine intellektuelle Ableitung und damit für die eigentliche Entwicklung wertlos.

Die unmittelbare Erfahrung, dass ich und das Weltall und alle Wesen und Dinge in Eins zusammenfallen, ist - so scheint mir - die Wurzel der Liebe, nämlich dessen, was in der Bibel "Liebe" genannt wird.



Liebe ist nicht ein Gefühl von hier nach dort. Ist das Eine-Wahre-Wesen von uns selbst und allen Dingen erfahren, dann ist anderen helfen, sich selbst helfen - sich selbst helfen, ist anderen helfen. Nirgends eine Schranke. Da ist nichts, was ausserhalb ist, keine objektive Welt. Da ist bloß Wahres-Wesen, einerlei, ob die Hütte da auf dem Feld steht oder nicht, ob Räder und Achse am Karren sind oder nicht - wenn wir nur unsere Illusionen über die objektive Welt einmal weggeräumt, einmal vergessen haben. Ist das erfahren, so ist das Wirken wie der Blitz von selbst gegeben, nämlich augenblicklich den Stand von Menschen zu durchschauen und entsprechend spontan zu handeln. Nichts ist dazwischen.

### Zum Lobspruch

Wo das Rad sich dreht,  
täuscht sich sogar ein Meister.  
In vier Richtungen, nach oben, nach unten,  
Süd, Nord, Ost, West.

Wo sich das Rad des Wahren-Wesens völlig frei bewegt, da kann auch ein Meister nicht mehr den Finger drauf legen und sagen: dies hier. Schon ist es gewandelt. Wo sich der Karren der Nicht-Form ohne alle Teile bewegt, in dem er unbewegt ist, fällt alle Unterscheidung weg.

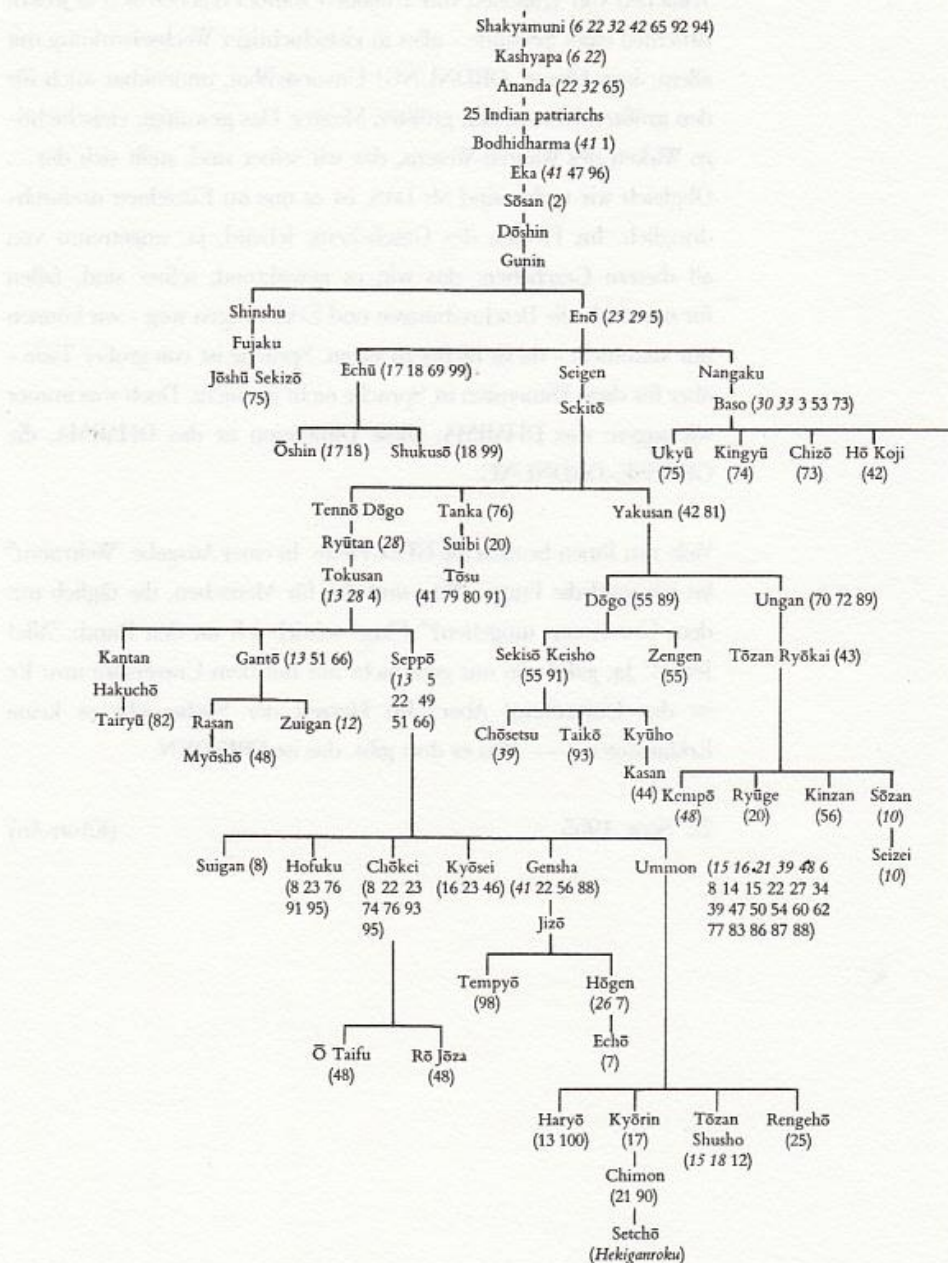
Dieses Rad des Wahren-Wesens bewegt alles im ganzen Weltall unablässig - von Moment zu Moment wandelt sich alles in vielschichtigster Weise. "Man steigt nicht zweimal in den gleichen Fluß" sagen die Inder - und die Griechen "panta rhei", alles ist im Flusse", dauernd, unaufhörlich. Ich hebe die Hand - das Weltall ist verändert. Ich senke den Kopf, alles ist anders. Eine Blüte bricht auf, ein Stern explodiert, mein Nachbar geht aufs Clo ... jedes beeinflusst alles. Ein Gedanke - alles verändert. Mexico City zu einem Drittel zerstört - ein Gelehrter sitzt am Schreibtisch und sinnt einer Formel nach - alles in Zusammenhang - oft scheinbares Chaos, doch selbst das scheinbare Chaos wie in diesen entsetzlichen Tagen in Mexico ist: die GROSSE-

ORDNUNG, das DHARMA - keinerlei Zufälligkeiten! Frieden. Trillionen von Trillionen von Trillionen Wandel ergeben sich in jedem Bruchteil einer Sekunde - alles in vielschichtiger Wechselwirkung mit allem: kein Chaos: ORDNUNG! Unvorstellbar, undenkbar auch für den größten Weisen, den größten Meister. Das gewaltige vielschichtige Wirken des Wahren-Wesens, das wir selber sind, stellt sich dar ... Obgleich wir nichts sind als DAS, ist es uns im Einzelnen undurchdringlich. Im Herzen des Geschehens, lebend, ja, ungetrennt von all diesem Geschehen, das wir, es gewahrend, selber sind, fallen für uns doch alle Beschreibungen und Erklärungen weg - wir können nur stammeln - da ist nichts zu sagen. Sprache ist von großer Tiefe - aber für diese Dimension ist Sprache nicht gemacht. Doch was immer wir sagen: das DHARMA. Diese Dimension ist das DHARMA, die GROSSE-ORDNUNG.

Viele von Ihnen kennen die GEO-Hefte. In einer Ausgabe "Weltraum" las ich grad die Frage: "Was sind das für Menschen, die täglich mit dem Universum umgehen?" Flugs schrieb ich an den Rand: "Alle! Jeder!" Ja, jeder von uns geht nicht nur mit dem Universum um: Er ist das Universum! Aber: Im Herzen der Sache gibt es keine Erklärungen ----- Was es dort gibt, das ist FRIEDEN.

22. Sept. 1985

(Kōun-An)



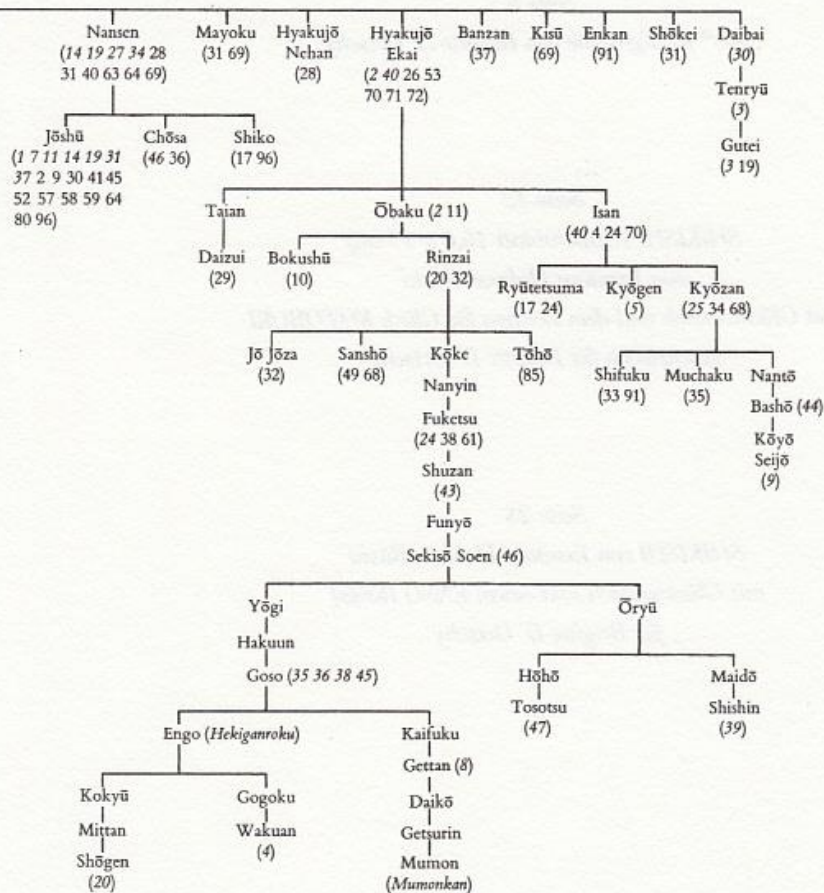


## Die Linie der Generationen

Diese zwei Seiten zeigen die Generationsfolge (Meister - Schüler - Folge) oder die Dharma-Linien der meisten Zen-Meister und anderen Personen die in Mumon-Kan und Hekigan-Roku im Zusammenhang mit den Kōan vorkommen.

*Kursiv-Nummern für Mumon-Kan.*

Grundschrift-Nummern für Hekigan-Roku.



## Bildnachweis

Seite 6

„MU“ Kalligraphie von Brigitte D' Ortschy

Seite 12

SHIKISHI (Gedichtblatt 16,6 x 19 cm)

von Yasutani Hakuun Rōshi

mit Glückwunsch und dem Zeichen für Glück KOTOBUKI

geschrieben für Brigitte D' Ortschy

Seite 28

SHIKISHI von Yasutani Hakuun Rōshi

mit Glückwunsch und einem ENSO (Kreis)

für Brigitte D' Ortschy

## Hinweis der Herausgeberin

Vor zehn Jahren (1990) ist Brigitte Kōun-An D' Ortschy Rōshi in die große Verwandlung eingegangen. Seither macht es sich der Wolken-Verlag zur Aufgabe, ihr Werk zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Nach der Herausgabe ihrer Übersetzung der gesamten Kōan-Texte des MUMON-KAN und der jeweils ersten Bände ihrer TEISHŌ zu den Fällen 1 - 4. (Manuskripte mit 4 CD's) des MUMON-KAN und des HEKIGAN-ROKU fahren wir fort mit der Übersetzung des HEKIGAN-ROKU mit seinen 100 Kōan und der jeweils zweiten TEISHŌ-Bände mit CD's über die Fälle 5 - 8.

Wir planen pro Jahr jeweils im Frühjahr und im Herbst weitere TEISHŌ-Bände mit jeweils 4 CD's über die Kōan der MUMON-KAN und HEKIGAN-ROKU herauszubringen. So werden über die Jahre, so hoffen wir, sämtliche von ihr gehaltene TEISHŌ über die Kōan-Sammlungen in Wort und Ton veröffentlicht sein.

Von 1963 bis zu Ihrem Tode feilte Kōun-An Rōshi besonders in den Wintermonaten in Kamakura/Japan unermüdlich an ihren Übersetzungen. Mit der Hilfe ihrer beiden Meister, Yasutani Hakuun Rōshi und nach dessen Tod mit Yamada Kōun Rōshi bezog sie die altjapanischen und chinesischen Texte in diese Arbeit ein. Ganz in der japanischen Tradition stehend verwendet sie durchgehend die japanischen Namensformen der chinesischen Zen-Meister.

Grünwald, 11. November 2001

Monica Maurer  
Wolken-Verlag



## Hinweis der Herausgeberin

Wir haben (1990) in Berlin, Bonn und in Ulm eine Reihe von  
Kolloquien veranstaltet, deren Ergebnisse in der Reihe  
"Beiträge zur Soziologie der Literatur und der Literaturwissenschaft" veröffentlicht wurden.

Die Herausgeberin hat die Verantwortung für die Zusammenstellung  
der Beiträge übernommen und die Redaktion der Reihe übernommen.  
Die Beiträge sind in der Reihenfolge der Abgabe erschienen.  
Die Herausgeberin hat die Beiträge in der Reihenfolge der Abgabe  
geordnet und die Reihenfolge der Beiträge in der Reihenfolge der  
Abgabe übernommen.

Die Herausgeberin hat die Beiträge in der Reihenfolge der Abgabe  
geordnet und die Reihenfolge der Beiträge in der Reihenfolge der  
Abgabe übernommen.

Die Herausgeberin hat die Beiträge in der Reihenfolge der Abgabe  
geordnet und die Reihenfolge der Beiträge in der Reihenfolge der  
Abgabe übernommen.

(Herausgeberin)

Herausgeberin

## Brigitte D'Ortschy,

Architektin, Schülerin von Frank Lloyd Wright, Städteplanerin, Übersetzerin und Schriftstellerin verließ 1963 Deutsch-



land, um sich in Japan einer fast 30-jährigen Zen-Schulung zu unterwerfen. Als Zen-Meister und Dharma-Nachfolgerin von Hakuun Yasutani Rōshi leitete sie von 1975 an bis zu ihrem Tode 1990 ihr Zendo während der »Sommerlichen Übungszeit« in München. Sie schulte zahlreiche Schüler aus ganz Europa in Verborgenheit.

Erstmals in der westlichen Welt werden ihre Original-Übersetzungen und Teishō (Zen-Darlegungen) während der Sesshin (Schulungszeiten) auf CDs und in Manuskriptform der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dies ist der zweite Band der 12-bändigen Reihe mit jeweils 4 Manuskripten und 4 CDs über die 48 Kōan des »Mumon-Kan«.

Gleichzeitig wird mit der Veröffentlichung der Reihe »Hekigan-Roku« (100 Kōan in 12 Bänden) fortgefahren.

Beide, »Hekigan-Roku« und »Mumon-Kan« sind die berühmtesten Kōan-Sammlungen der Schule des Zen.

Es werden folgen:

- Hakuin Zenji Zazen-Wasan
- Der abendliche Spruch
- Denkō-Roku
- Shōyō-Roku
- Zen-Darlegungen zu christlichen Festen,
- Bibel-Auslegungen,
- Plattform-Sutra,
- Shōbōgenzō-Texte,
- Meditationsanweisungen,
- Tagebücher und Essays
- 10-Jahre Schriftwechsel mit einem Karthäusermönch,
- Memorial und Zitatenbände, etc.





Herausgegeben von



Monica Maurer  
WOLKEN VERLAG  
München-Grünwald

ISBN 3-935241-03-8